

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

279 (29.11.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Verzugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
zusätzlich 26 Pfg. Postzustellgebühr
Einzelnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung  **Begr. 1839**
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Ältestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenrube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Landwirtschaftl. Anzeigen und Zeitteil ist gratis.
Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Verurteilung erlischt.
Anzeigen-Aannahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aus-gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim
S. u. B. S.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 279.

Donnerstag, den 29. November 1934.

95. Jahrgang

Rüstungsdebatte im Unterhaus.

London, 29. Nov. Das Unterhaus war am Mittwoch in Erwartung der großen Aussprache über Churchills Antrag auf Erhöhung der britischen Rüstungen, insbesondere der Luftstreitkräfte nicht besetzt. Nach Erledigung der üblichen kleinen Anfragen begann Churchill seine Darlegungen gleich mit der Feststellung, daß er einen Krieg nicht für mittelbar bevorstehend oder unvermeidlich erachte. Aber Großbritannien müsse für seine Sicherheit sorgen, da dies sonst bald außerhalb seiner Macht liegen könnte.
Alles werde in den Hintergrund gedrängt von der Tatsache, daß Deutschland aufrüste, und zwar zu Land, in gewissem Maße zur See und, was Großbritannien am meisten be-rühre, in der Luft.
Großbritannien müßte jetzt beschließen, koste es, was es wolle, in den nächsten zehn Jahren eine Luftstreit-macht zu unterhalten, die weitestlich härter ist als die Deutschlands.
Es würde ein großes Verbrechen gegen den Staat sein, wenn irgend eine britische Regierung es zulassen würde, daß die Stärke der britischen Luftstreitkräfte unter die der deutschen falle. Churchill freite dann die Frage, ob es nicht möglich sei, durch den Völkerbund die Schaffung von Schutz-vorposten auf dem Kontinent zu betreiben und fuhr fort, es bestehe Grund zu der Annahme, daß Deutschland Großbritanniens angreifen würde. (?)
Das deutsche Volk habe sehr freundschaftliche Gefühle gegen-über England.
und es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland England angreifen würde. (!)
Aber es könnte bald in der Macht der deutschen Regierung liegen, dies zu tun, wenn Großbritannien nicht handle. Alles, was bei der Organisation der deutschen Regierung notwendig sei, um ohne Ankündigung einen Angriff vom Stapel zu lassen, sei der Beschluß einer Handvoll Männer. Es sei eine Gefahr für ganz Europa, daß England sich in dieser Stellung befinde. Die Gefahr würde Großbritannien in sehr kurzer Zeit heimsuchen, wenn es nicht sofort handle.
Das Geheimnis der deutschen Rüstungen müsse geklärt werden. Nächstes Jahr um diese Zeit würden, wenn Deutschland und Großbritannien sich an ihre Pro-gramme halten, die deutschen militärischen Streitkräfte mindestens so stark sein wie die britischen. Ende des Jahres 1936 werde die deutsche Militär-Luftstreitkraft fast 50 v. H. härter sein und im Jahre 1937 die doppelte Stärke der britischen erreicht haben. (!)

Deutschlands Zivilflugzeuge könnten leicht umgewandelt werden, während die Groß-Britanniens für Kriegszwecke wertlos seien. Die verschleppende Politik der britischen Re-gierung auch nur einige Monate fortzuführen, würde bedeuten, Groß-Britanniens der Macht zu berauben, je die deut-schen Anstrengungen zu überflügeln.
Churchill, der 50 Minuten lang sprach, erntete lauten Beifall von Seiten der Regierungsbänke.
Nach ihm erhob sich

Baldwin für die Regierung.

Er erklärte, dies sei eine der schwierigsten und wichtigsten Fragen, die das Haus erörtern könnte. Es sei eine Frage, die von der Regierung auf jeden Fall binnen kurzem dem Parlament hätte unterbreitet werden müssen. Die ganze Frage beruhe nicht nur auf Großbritannien und seine Ver-teidigungsmittel, sondern ganz Europa.

Aber sogar jetzt, wo die Dinge so schwarz erschienen, habe er nicht die Hoffnung auf eine Rüstungsbeschrän-kung irgendeiner Art aufgegeben.
Er wolle nichts sagen, was die Annäherung zu erschweren, die aus dieser Aussprache folgen könnte, und er hoffe, daß Deutschland, wenn es die Rede lese, jedes Wort von dem, was er gesagt habe, lese und die Rede nach ihrem Geist beurteile, ohne einzelne Worte herauszufischen.
Eine der Grundlagen des heute bestehenden Misstrauens sei die Unkenntnis außerhalb Deutschlands und die Geheim-tueret innerhalb Deutschlands. Baldwin bemerkte, er werde nicht Deutschlands neues Regime kritisieren. Jedes Land müsse tun, was es bestmöglich seiner Regierung für gut an-sieht. Hieran befahte sich Baldwin mit den seit dem Um-wälzung in Deutschland eingetretenen Ereignissen, der Stärkung der kleinen Entente, der „großen Beunruhigung“ in Desterreich, den Erklärungen in Italien, Polen usw. Er bemerkte,

es sei ein Zustand der Nervosität entstanden, der von einem Land in das andere übergreife und ein böses Vor-zeichen für den Frieden Europas und für eine den Frie-den aufrechterhaltende Geisteshaltung sei.
Baldwin bemerkte, er werde eine Anzahl von Zahlen an-geben, aber infolge der Tatsache, daß Deutschland ein „dun-ker Kontinent“ sei, könne er

keine Gewähr für die Ziffern übernehmen. (!)

Nach einer Bezugnahme auf das deutsche Heer erklärte Baldwin, die Deutschen schafften sich eine Luftstreitmacht; er glaube jedoch,

daß die meisten der Berichte in der englischen Presse stark übertrieben seien.
Es gebe im gegenwärtigen Augenblick keinen Grund für unangebrachte Besorgnisse und noch weniger für Panik. Weder England noch irgend jemand in Europa sehe augen-blicklich vor irgend einer unmittelbaren Bedrohung.

Baldwin stellte nachdrücklich in Abrede, daß Groß-Bri-tannien allgemein in der Luft nachhinke. In Erwiderung der Erklärung Churchills bemerkte er, es treffe nicht zu, daß sich Deutschland rasch dem Stande Groß-Britanniens nähere.

Deutschland befaße sich tatsächlich aktiv mit der Herstel-lung von Militärflugzeugen, aber seine wirkliche Stärke betrage nicht 50 v. H. der heutigen Stärke Groß-Britanniens. Churchills Beurteilung der Lage treffe nicht zu.

„Die britische Regierung“, so hob Baldwin hervor, „ist ent-schlossen, unter keinen Bedingungen irgendeine Unterlegen-heit in Bezug auf irgendeine Streitkraft hinzunehmen.“ Nach dem Baldwin die Frage der zivilen Luftfahrt behandelt hatte, fuhr er fort, es sei seine Überzeugung, daß auch Deutschland diese Vorzüge nicht unbekannt sei.

Baldwin bemerkte, Deutschland hänge bei seiner geogra-

phischen Lage sehr von der Freundschaft und den Handels-beziehungen mit seinen Nachbarn ab. Wann werde der Tag kommen, wo Deutschland dies erkennen werde? Solange Deutschland sich zurückhalte und keine unmittelbare Verbin-dung mit anderen Staatsmännern in Europa habe, werde mehr und mehr der Argwohn wachsen und es könne sein,

Die Saar muß bei Deutschland bleiben.

Rundgebung der Deutschen Front in Saarbrücken. — Eine Rede Peter Kiefers.

Saarbrücken, 28. Nov. Wenige Wochen hat das deutsche Volk an der Saar noch auszuhalten, ehe es am 13. Januar nach fünfzehnjähriger unrechtmäßiger Trennung sein über-wältigendes Vaterland und sein Heimatland ablegen kann. Diese kurze Zeitspanne steht ganz im Zeichen dieses kommenden Ereignisses, auf das sich die Saardeutschen mit der frohen Zuversicht rüsten, der der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, vor wenigen Tagen in Genf Presse-vertretern gegenüber mit den Worten Ausdruck gab: „Das deutsche Saarvolk erwartet in den letzten 50 Tagen den 13. Januar in der festen Gewissheit

daß er ein großer glücklicher Tag des neuen Deutsch-lands und des europäischen Friedens wird.“

Von dem gleichen Geist war die Kundgebung der Deut-schen Front getragen, in der Peter Kiefer das Wort ergriff. Die Rede des als eines der markantesten Vor-kämpfer um die deutsche Sache an der Saar verdienten Füh-rers der deutschen Genossenschaftsfront wurde wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen. Peter Kiefer wies in sei-nen Ausführungen zunächst auf die Entziehung des Saar-staats und auf das in Verfallenes begangene Unrecht am deutschen Saarvolk hin. Eindeutig stellte er fest, daß es in Verfallenes nicht um kirchliche oder wirtschaftliche oder soziale Fragen des Volkes und des Gebietes an der Saar ginge, sondern einmal um die Teilverwirklichung eines hochpoli-tischen Zielstrebens Frankreichs und sodann um die für das Saarvolk heilige Frage der Zugehörigkeit zum angestamm-ten Volk und Vaterland. Um diese beiden Fragen gehe es auch am 13. Januar 1935 und um gar nichts anderes. Für die Richtigkeit der Haltung und Entscheidung in der nationa-len Saargebietfrage lehnte es Peter Kiefer ab, sich auf hohe vatikanische Stellen zu beziehen, sondern hob nur das

daß auch Deutschlands eigene Schwierigkeiten immer weiter wachsen werden.

Baldwin schloß: Ich hoffe, daß diese Aussprache, die mit einem aufrichtigen und berechtigten Wunsch eingeleitet wor-den ist, die Wahrheit in Europa kennenzulernen, größere und bessere Folgen haben wird als irgend jemand von uns für möglich gehalten hat. Vielleicht ist dadurch Gelegenheit für einen ersten Schritt geschaffen worden, von neuem die Nationen Europas zusammenzubringen, und vielleicht wird, nachdem man aus der Verschlechterung der Lage Europas in den letzten zwei Jahren etwas gelernt hat, die Stimme der Weisheit und des Friedens sich doch noch geltend machen!

eine hervor, daß man beim Hören und Studieren der Ver-laufungen dieser Stellen das sichere Gefühl bekomme, mit der Volkstumshaltung auf dem Wege zu sein, der allein für deutsche Menschen in Frage kommen könne.

Treue zum Vaterland ist sittliche Pflicht

— so rief Peter Kiefer aus — Liebe zu eigenem Volkstum und Treue zum angestammten Vaterlande sind sittliche Tugenden. Weil sich am 13. Januar 1935 diese hohen sit-tlichen Tugenden vor aller Welt im Saargebiet bewähren müssen, kann es für einen Deutschen, insbesondere für einen echten christlichen Deutschen im Saargebiet nur eines geben:

Die Saar muß bei Deutschland bleiben!

Zum Abschluß seiner Rede hob Peter Kiefer hervor, daß das wirtschaftliche Schicksal des Saargebietes untrennlich mit dem Schicksal Deutschlands verbunden sei und bleibe, genau so wie das Schicksal der Christen im Saargebiet immer unlösbar mit dem Schicksal der Christen im Reich verbunden bleiben werde. Damit gelte der Kampf der Befreiung des Unnatürlichen und Widerständigen der Befreiung eines großen völkischen Unrechts und der Wiederherstellung der nationalen Ehre.

Unser Kampf gilt der Versöhnung der von Gott zu Nachbarn bestimmten Völker Deutschland und Frank-reich und der Befriedung Europas.

Wer dafür eintritt, dient einer der edelsten Aufgaben, die Menschen in ihrem Leben gestellt wurden. Wir lassen uns nicht verwirren u. den klaren Blick trüben. Am 13. Januar geht es um die endgültige Befreiung des großen völkischen und nationalen Unrechts, das uns in Verfallenes angetan wurde. Es geht um unser Deutschland. Dieses Deutschland werden wir am 13. Januar 1935 neu erwerben, um es dauernd zu besitzen!“

Die südslawische Denkschrift.

Drei schwere Anklagen gegen Ungarn. — Bildbeispiele sind beigelegt.

Genf, 29. November. Die angekündigte Denkschrift der südslawischen Regierung über die politischen Hintergründe des Marzeiller Anschlages ist Mittwochnachmittag dem Ge-neralsekretär des Völkerbundes überreicht worden. Die Denkschrift umfaßt 78 Druckseiten, davon 29 Seiten zusam-menfassende Darstellung. Den Anhang bildet der schriftliche Meinungsaustrausch, der seit Oktober 1930 zwischen Budapest und Belgrad über die Tätigkeit der kroatischen Emigranten stattgefunden hat. Die Bilderbeilagen zeigen Mitglieder der Organisation Wlasi in Uniform sowie hauptsächlich Pässe, die von den Budapest-Verbrecherkreisen verschiedenen als Terroristen bezeichneten südslawischen Staatsangehörigen ausgestellt worden seien sollen.

Die Frage der Verantwortlichkeit werde, so heißt es in der Denkschrift, durch drei Tatsachen geklärt:

1. Die Auswahl der Verbrecher sei auf ungarischem Boden unter den Terroristen getroffen worden, die in den La-gern lange und sorgfältig für die Ausführung derartiger Handlungen vorbereitet worden seien.
2. Die Verschwörer hätten das ungarische Gebiet ungehin-dert mit ungarischen Pässen verlassen.
3. Der Marzeiller Anschlag sei die Auswirkung der Tero-ristenaktionen, die jahrelang auf ungarischem Gebiet ge-leitet und unterstützt worden seien.

Der ungarischen Regierung wird zum Vorwurf gemacht, daß sie trotz wiederholter Beschränkungen keine wirksamen Maßnahmen gegen die Terroristen in den Jahren 1930 bis 1934 getroffen habe. Erst im April 1934 habe die ungarische Regierung das Vorhandensein von Terroristen auf ungaris-chem Gebiet teilweise zugegeben. Dank der Duldsamkeit durch die ungarische Regierung und die Unterstützung der Behör-den habe ein Korps von ausgebildeten Mördern und Ver-brechern in einer wahren Verbrecherhölle entstehen können. In diesem Terroristenkennzeichen hätten die Organisatoren des Anschlages gegen König Alexander die ausführenden Organe ihrer Untat gesucht und ausgewählt.

Nach dem Geständnis eines der Helfershelfer des Mar-zeiller Mordes, Mijo Kralj, sei in Nagy Kaniza, wo-hin etwa 15 Terroristen aus Jaska Puszta übergeführt worden seien, in Anwesenheit des Oberst Petrbewitsch eine Art Anschlagung vorgenommen worden, um die drei Vollstrecker des Anschlages auszuwählen.

Die drei ausgewählten Verbrecher Mijo Kralj, Zvonimir Kospil und Ivan Kajitich seien ehemalige Inhafteten des Lagers von Jaska Puszta. Diese drei Individuen hätten Kralj mit ungarischen Pässen verlassen. Das ge-burch die Lavalianer Polizei festgesetzt und durch die Ge-bändnisse der Schuldigen vor den französischen Behörden be-tätigt worden. Der Befehl zur Ausreise nach Frankreich mit ungarischen Pässen, die Eisenbahnfahrkarte und das not-wendige Geld seien von dem in Budapest wohnenden Füh-erer der Organisation abgehandelt und von dem Terroristen Mijo Baj überbracht worden.

Trotz der wiederholten Versprechungen der ungarischen Regierung, daß die Terroristen unter Aufsicht gestellt werden, hätten die Vorbereitungen des Anschlages und die Ausreise der Verbrecher ohne jede Schwierigkeit er-folgen können. Die Verantwortung der ungarischen Regierung werde besonders verhärtet durch die Tatsache, daß ihr die Anwesenheit des Mitentwerfers Mijo Kralj gemeldet und seine Auslieferung verlangt wurde, die aber keine Verhaftung hartnäckig abgelehnt habe.

Die Haltung der ungarischen Regierung nach dem Marzeil-Verbrechen zeige, daß Ungarn weder ein Interesse, noch den Wunsch hatte, daß die Hintergründe und Begleitumstände des Verbrechens aufgeklärt würden. Gegenüber der inter-nationalem Untersuchung habe die ungarische Regierung eine planmäßig negative Haltung voller Ausflüchte und Widersprüche eingenommen.

Die Denkschrift schließt mit folgender Erklärung: Wenn die südslawische Regierung geglaubt hat, den Völkerbunds-rat mit den äußerst ernstlichen Problemen befaßen zu müssen, die vor der Staatengemeinschaft und der Weltöffentlichkeit durch das Marzeiller Verbrechen, das Südslawien eines großen Königs und Frankreich eines großen Staatsmannes beraubt hat, aufgeworfen worden sind, so deshalb, weil es glaubt, daß dieses Verbrechen nicht als vereinzeltes und persönliche Kundgebung eines verbrecherischen Anarchismus, wie er früher in der Geschichte vorgekommen ist, betrachtet werden kann. Das Marzeiller Verbrechen ist die natürliche Auswirkung einer seit langem im Ausland organisierten und genährten Verschwörerbande gegen Südslawien.

Die Behörden eines einzelnen Staates stehen einer der-artigen terroristischen Organisation obnoxia gegenüber und ohne internationale Zusammenarbeit ist die Bekämpfung dieser besonders gefährlichen Form der internationalen Kriminalität unmöglich.

Die ungarische Regierung, an die die südslawische Regie-rung sich so oft gewandt hatte, um ihre Mitwirkung zur Verhinderung dieser Untriebe zu erlangen, hat keine wirk-samen Maßnahmen treffen wollen. Ihrer Haltung ist es

In wenigen Worten

Berlin: Der Führer hat der Witwe des verstorbenen Ehekonstruktors der Daimler-Benz-A.G. Dr. Hans Ribel, ein Beileidstelegramm geschickt und den Reichsführer des NSDAP beauftragt, einen Kranz am Grabe Dr. Ribels niederzulegen.

Berlin: Der Führer und Reichslanzler hat Gw. Ma-jestät, dem König und der Königin von England, zur Ver-mählung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina von Griechenland telegraphisch seine aufrichtigsten Glück-wünsche ausgesprochen. Ebenso hat der Führer und Reichs-lanzler dem jungen Paar selbst seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Berlin: Aus Anlaß des Ablebens der Mutter des Königs von Albanien hat der Führer dem König tele-graphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Saarbrücken: Der verantwortliche Redakteur der „Neuen Saarpfost“, Hagen, und ein Redakteur der separa-tistischen „Volkstimme“ sind vom Saarbrücker Schöffengericht wegen bewährter Verbreitung von Grenznachrichten zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Köln: Im Brünning-Prozess stellte am Mittwoch Staats-anwaltschaftsrat Thomas den Strafantrag. Er beantragte gegen Dr. Brünning wegen fortgesetzter Untreue, wegen Ver-truges in sechs Fällen in Tateinheit mit Unterschlagung, ferner wegen Betruges und Unterschlagung im Falle der Stadt Köln und wegen Vergehens gegen die Konfuzord-nung die zulässige Höchststrafe von insgesamt zehn Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

zuzuschreiben, daß die seit längerer Zeit gegen Südslawen gerichteten terroristischen Aktionen zu dem Marceller Verbrechen führen konnten. Die ungarische Regierung hat damit eine schwere Verantwortung übernommen, und die südslawische Regierung hält es für ihre vornehmste internationale Pflicht, diese Verantwortung vor dem höchsten Organ der Völkergemeinschaft zur Anzeige zu bringen.

Neue Enthüllungen über den Fall Petrowitsch

London, 29. November. Der rätselhafte Tod des jugoslawischen Emigranten Petrowitsch, der weit über London hinaus Aufsehen erregte, scheint durch die jüngsten Ermittlungen aufgeklärt worden zu sein. Nach dem gerichtlichen Befund steht es außer Zweifel, daß Petrowitsch im

Zustande völliger geistiger Verwirrung Selbstmord begangen hat. Ein Kriminalbeamter von Scotland Yard bezeugte, daß der Jugoslawe einen Ausweisungsbefehl erhalten habe, weil er im Verdacht stand, Verbindung mit den Kreisen zu unterhalten, die an dem Attentat auf König Alexander beteiligt waren.

Nach den amtlichen Feststellungen wurde Petrowitsch von unbekannter Seite angerufen, und es wurde ihm mitgeteilt, daß er nach der Abreise seines Landsmannes Popowitsch an der Reihe sei; er solle sich innerhalb von 48 Stunden lösen, da man ihn doch fangen werde. Er wurde an dem Tage tot aufgefunden, als er England verlassen sollte. Es hat nach allem, was bisher in der Angelegenheit bekannt wurde, den Anschein, als habe Petrowitsch aus Furcht vor seinen politischen Gegnern sich das Leben genommen.

Die tschechischen Studentenausschreitungen vor dem Prager Abgeordnetenhaus.

Prag, 29. Nov. Im Abgeordnetenhaus brachte der deutsche christlich-sozialen Abgeordnete Dr. Luftha als Vorkämpfer der gesamten deutschen Opposition die Universitätsangelegenheit zur Sprache. Die Regierung habe wissen müssen, daß der Erlaß zur Übergabe der Instanzen ein erneuter Anlaß zu Störungen des Friedens im Lande werden müßte. Gerade jetzt sei dies der ungünstigste Zeitpunkt zur Inzenerierung des Instanzenstreites gewesen. Gerade jetzt hätten sich die Deutschen lückenlos in Anerkennung geschichtlicher Tatsachen zum Staat bekannt. Sie hätten für ihre Loyalität gerade auf kulturellem Gebiet Entgegenkommen zu finden, und haben eine Enttäuschung erlitten. Im Universitätsgesetz von 1920 seien auch manche Bestimmungen zugunsten der Deutschen enthalten, die jedoch nicht durchgeführt worden seien. Der Abgeordnete schloß wörtlich: „Wir verlangen Sicherheit und behördlichen Schutz für die deutsche Universität. Wir wollen die ganze Angelegenheit würdig behandeln. Es handelt sich für uns nicht um eine Prestigefrage, sondern um ein lebenswichtiges kulturelles Interesse des gesamten Sudetendeutschums.“

Der Rektor und die Dekane der Prager Deutschen Universität legen ihre Ämter nieder

Prag, 29. Nov. Der akademische Senat der Prager Deutschen Universität hat folgende Erklärung abgegeben: Rektor und Dekane der Prager Deutschen Universität haben in der Sitzung des akademischen Senats vom 28. November die Erklärung abgegeben, daß sie ihr Amt niederlegen, um damit einen bedeutsamen Augenblick in der vielhundertjährigen Geschichte der Deutschen Universität zu Prag zu kennzeichnen. Der akademische Senat spricht den zurücktretenden Würdenträgern das vollste Vertrauen aus. Er gibt zugleich der sicheren Erwartung Ausdruck, daß diese feierliche Vertrauenskundgebung bei der gesamten Professoren- und Studentenschaft Widerhall finden und daß es den vereinten Bemühungen aller Universitätskreise gelingen werde, Rektor und Dekane zur Zurücknahme ihres Entschlusses zu bewegen. Rektor und Dekane dankten für den Ausdruck des Vertrauens, behielten sich eine endgültige Entscheidung vor und ersuchten ihre gesetzlichen Vertreter, vorläufig die Geschäfte der Prager Deutschen Universität weiterzuführen.

Empörung gegen Prag

Weitere Protestkundgebungen der Berliner Studenten Berlin, 29. Nov. Die Studierenden der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg versammelten sich gestern mittag im Lichthof ihrer Anstalt zu einer Protestkundgebung gegen die Prager Ausschreitungen.

Aus allen Hörsälen und Seminaren strömten Studenten, Professoren und Hochschulbeamte in den riesigen Lichthof. Sprechchöre gaben unter dem hürrnischen Beifall der Studierenden ihrer Empörung über die Prager Vorfälle Ausdruck.

Der Studentenschaftsführer der Technischen Hochschule wies in einer Ansprache darauf hin, daß seit sechs Jahrhunderten deutsches Kulturgut und deutsche Wissenschaft in der Tschechoslowakei verdrängt werden und hervorragende deutsche Wissenschaftler an der deutschen Universität Prag arbeiten.

Heute könnten es sich kleinliche Elemente nicht verhehlen, alle Regungen des deutschen Geistes abzudrosseln.

Mit großem Beifall wurde der Rektor der Technischen Hochschule, St.-Oberführer Professor von Arnim, begrüßt, der die Studentenschaft zur Disziplin ermahnte und unter hürrnischen Beifall verkündete, daß zum Protest gegen die Prager Vorfälle die Vorlesungen an diesem Tage ausfielen. In mühergültiger Ordnung formierten sich darauf die Studenten, um durch den Tiergarten

zur tschechischen Gesandtschaft

zu ziehen. Als die Spitze vor dem Gesandtschaftsgebäude

in der Rauchstraße eintraf, war der Zug auf mehrere tausend Studenten angewachsen, denen sich eine unübersehbare Menschenmenge angeschlossen hatte. Nationalsozialistische Kampfslieder und Sprechchöre begleiteten den Marsch. Auf mitgeführten Transparenten sah man zahlreiche Aufschriften und Parolen, die der Empörung der Berliner Studentenschaft Ausdruck gaben.

Ein Student nahm das Wort und geißelte unter hürrnischen Pfiffrufen die Prager Vorgänge, die das ganze Deutschtum angingen.

Die deutsche Studentenschaft lehne es ab, so wie die tschechischen Studenten, mit Gewalt vorzugehen.

Geordnet und diszipliniert marschierte sie wieder nach Hause. In das ganze deutsche Volk werde sie den Willen hineinragen, der sie hierher geführt habe. Es dürfe nicht einen Menschen mehr geben, der nicht wisse, in welchem Kampf das Deutschtum in Prag stehe. Nachdem mit entblöhten Häuptern das alte deutsche Schuß- und Trublied „Der Gott, der Eisen machen ließ“ gesungen worden war, marschierte der Zug in mühergültiger Ordnung ab. Während der Kundgebung waren im Erdgeschoß und im ersten Stock der tschechoslowakischen Gesandtschaft die eisernen Vorhänge heruntergelassen worden.

Die Prager deutschen Studenten stiften neue Insignien

Prag, 29. Nov. In Kreisen der Prager deutschen Studenten wurde die Absicht laut, der ihrer Insignien beraubten deutschen Universität neue zu widmen. Um den Ernst und die Not der Zeit Ausdruck zu verleihen solle eine Rektorskette aus Eisen und einzepter aus Eisenholz angefertigt werden, die das Datum des 26. November 1934 tragen. Die Mittel werden die deutschen Studenten ausschließlich aus ihren Reihen aufbringen.

Freundschaft China-Japan

Eine beachtenswerte Erklärung des chinesischen Generalissimus Chiangkai-shek über die chinesischen Generalissimus Programm für eine Neuordnung Chinas

Schanghai, 29. Nov. Tschiangkai-shek und Wangtschingwei haben gemeinsam ein fünf Punkte umfassendes Manifest beschließen, das als Programm für die Vollziehung des am 10. Dezember zusammentretenden Zentralvollzugsausschusses gelten soll.

In dem Manifest wird einleitend erklärt, daß für die nationale Konsolidierung Chinas Einigung und Friede am wichtigsten seien. Der erste Punkt des Manifestes besagt, daß die Zentralregierung die allgemeinen Grundzüge der Gesetzgebung festlegt, während Einzelheiten und die Durchführung Sache der Provinzen und der Gemeinden seien.

2. Die Zentralregierung ernennet die leitenden Beamten; die Provinzen machen Vorschläge im allgemeinen. Für die Beamten ist eine dreijährige Amtszeit mit der Möglichkeit der Wiederernennung vorgesehen.

3. Die Provinzregierungen stellen die Haushalte und die Vorschläge dazu auf. Der Zentralregierung bleibt das Recht der Zustimmung.

4. Der vierte Punkt enthält eine klare Abgrenzung zwischen den Finanzen der Zentralregierung und denen der Provinzregierungen. Alle nationalen Einkommen wie Zölle und Steuern gehen an die Zentralregierung, die nötigenfalls bei Festbeträgen Zuschüsse an die Regionalgewalten gibt.

Der fünfte Punkt befaßt sich mit der Abgrenzung von Nationalarmee und Provinzpolizei, und zwar untersteht das Nationalheer der Zentralregierung, während Polizei, Miliz und Ordnungstruppen unter der Gewalt der Regionalregierungen steht. Zu Waffenkäufen aus dem Auslande ist allein die Zentralregierung befugt, um die Ausrüstung der Armee einheitlich zu gestalten.

In einer Unterredung, die der chinesische Generalissimus Tschiangkai-shek einem Vertreter der „Nata-Manich-Schimbun“ gewährte, äußerte er sich auch über das Verhältnis

Chinas zu Japan. China und Japan, betonte der Marschall, seien Schwesernationen, deren Beziehungen auf Gerechtigkeit und gutem Willen begründet sein sollten. Eine Verzögerung der chinesisch-japanischen Zusammenarbeit durch ein weiteres Anwachsen der militärischen und wirtschaftlichen Einflüsse anderer Mächte in China sei nicht zu befürchten, da sowohl Amerika wie die europäischen Staaten sich einer Ausdehnung ihres Einflusses enthielten. Eine Lösung für das chinesisch-japanische Verhältnis könne auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Vertrauens durchaus gefunden werden. Dabei liege der Schlüssel der Lage völlig in den Händen Japans. Der Verwirklichung der asiatischen Lehre, der Gleichberechtigung und gegenseitiger Zusammenarbeit werde sich niemand in China widersetzen.

Die Krise in Japan

Tokio, 29. Nov. Die beiden größten Parteien Japans, Seijukai und Minseitō, haben beschlossen, zusammenzuarbeiten. Die Grundlage ihres gemeinsamen Programms ist die Aufrechterhaltung der parlamentarischen Verfassung und die Stärkung der nationalen Politik. Der gegenwärtige Finanzminister Takahashi ist aus der Seijukai-Partei, an deren Spitze er früher stand, ausgeschlossen worden.

Amerikanische Drohung an Japan

Newyork, 29. Nov. Im Zusammenhang mit den japanischen Schritten zur Kündigung des Flottenpaktès bringen die Morgenblätter in großer Aufmachung eine Erklärung des Vorsitzenden des Flottenausschusses, Vinson, in der gesagt wird, daß die Vereinigten Staaten auf drei japanische Kriegsschiffe fünf bauen werden, falls die Kündigung des Flottenpaktès durch Japan tatsächlich erfolgt.

Vinson fügte hinzu, der Weltkrieg hat bewiesen, daß die Kosten militärischer Rüstungen unendlich gering sind gegenüber den Kosten eines wirklichen Krieges. Die Vereinigten Staaten könnten Japan keine Flottenparität zugeben, selbst wenn die Washingtoner und Londoner Verträge darüber zugrunde gehen sollten.

Berliner Ehrung für Persien

Berlin, 29. November. Am Mittwochnachmittag fand im Norden Berlins die feierliche Umbenennung des größten Teiles der Exzierstraße in „Persische Straße“ statt. An der Feier nahmen neben dem persischen Gesandten und der persischen Kolonie u. a. Vertreter des auswärtigen Amtes teil. Der persische Gesandte Abolghassem Khan Radjmi dankte in herzlichen Worten für die Ehrung und betonte, daß die Einweihung dieser Straße vom ganzen persischen Volke als ein Zeichen der täglich wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern begrüßt werde. Nach einem Hinweis darauf, daß auch in der persischen Hauptstadt eine Berliner Straße bestünde, betonte der Gesandte, daß das heutige Persien unter der Führung eines großen Mannes in vieler Hinsicht dem Deutschen Reiches ähnlich sei, das einen ruhmreichen Führer besitze, der sich für den Aufstieg und die Größe seines Landes aufopere.

Die Chartower Bestechungsangelegenheit

Moskau, 29. Nov. Im Zusammenhang mit der großen Bestechungsangelegenheit beim Chartower Textiltrakt, durch die der Staat um 6 Millionen Rubel betrogen wurde, wird gemeldet, daß der Staatsanwalt Kisljkin und mehrere andere Justizbeamte ihrer Stellung entsetzt und verhaftet worden sind. Gegen weitere 53 Beamten wurde ein Verfahren wegen Verletzung der Beamtenpflichten eingeleitet. In dem bevorstehenden Riesenprozeß werden sich etwa 30 Angeklagte zu verantworten haben. Mehrere Angeklagte droht die Todesstrafe.

Einrichtung von Personentrasselinien

Berlin, 29. November. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen sich Omnibusbesitzer zu Interessengemeinschaften zusammenschließen, um unter gegenseitiger Unterstützung die Beförderung von Personen zwischen bestimmten Punkten regelmäßig zu betreiben. Sie werden nicht selbst für diesen Verkehr, sondern bedienen sich hierzu anderer Firmen, insbesondere Reisebüros, die auch den gesamten Fahrkartenvorverkauf übernehmen.

Der Reichsverkehrsminister hat entschieden, daß es sich hierbei um einen Kraftlinienverkehr handelt, zu dessen Einrichtung eine besondere staatliche Genehmigung erforderlich ist. Es liegt deshalb im eigenen Interesse des Unternehmers sich vor der Anschaffung eines Kraftomnibusses darüber zu vergewissern, ob er den geplanten Verkehr auch ausführen kann.

Gronau flog 25 000 Kilometer durch Amerika

Berlin, 28. Nov. Der deutsche Weltflieger von Gronau, Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, ist von seiner Amerikareise wieder in Deutschland eingetroffen. Auf seiner Amerikareise hatte er wie der „W. B.“ berichtet, Gelegenheit,

Der Kampf um Eve.

5) Auch Allan Brithon hatte sich einen Augenblick hier niedergelassen. Vor seiner langen Fahrt wollte er sich noch stärken. Nur noch wenige Stunden trennten ihn von seiner Frau.

„Und morgen früh ist alles überstanden“, murmelte er vor sich hin und goß den vierten „Cordial“ in seine Kehle. Er war gerade dabei, zu zahlen, als er plötzlich und für einen Augenblick nur Maria Lewds am Bareingang stehen sah.

Er konnte sich unmöglich getäuscht haben. Er zahlte schnell und verließ die Bar durch einen anderen Ausgang.

Auf keinen Fall durfte er seiner Verlobten hier begegnen. Hatte er anfangs auch vorgehabt, Maria an seiner sogenannten „Erbchaft“ teilnehmen zu lassen, war dieser Plan bald wieder fallengelassen worden. Albert Breitmer alias Allan Brithon war nicht sehr fürs Teufel. Von der Bagging Brithon zum Fahrstuhl und fuhr in die erste Etage, um sein Zimmer aufzusuchen. Währenddessen hatte er seiner ursprünglichen Plan, erst nach Mitternacht zu fliehen, umgestoßen und beschloffen, sofort abzufahren. Was hinderte ihn auch daran? Das Auto stand bereit, von dem Geld trennt ihn nur die Schlüsselfür, die mit seinem Schlüssel leicht geöffnet war. Und der Fürst? Nun, der ruhte selig und nichtsahnend ein paar Zimmer weiter vorn. Hoffentlich hat ihm die Spritze, die ihm der Arzt gegen seine plötzlich aufgetretene Gicht gegeben hat, einen gesegneten Schlaf geschenkt! dachte Allan, während er die Banknotenbündel in einen kleinen Koffer verpackte. — Will Gerhardt sah nun wohl schon zwei Stunden in dem kleinen Restaurant, das den „Grand-Hotel“ gegenüberlag. Ein Stoß Zeitungen war vor ihm aufgeschichtet, in dem er hastig blätterte, ohne auf nur eine Zeile zu lesen. Alle seine Gedanken waren drüben konzentriert auf Eve, um seine Märchenprinzessin, die er in Gefahr wußte.

Er sah auf die Uhr. Es war bereits halb zehn Uhr, und noch immer hatte sich nichts ereignet. Knapp, nachdem Lo Nielsen ihn am Nachmittage verlassen hatte, war ein Herr Mahnte bei ihm eingetreten. Dieser

Herr war der Leiter der Auskunftei, die Will bei seinen Nachforschungen in der Angelegenheit Brithon unterstützte. Mahnte hatte ihm mitgeteilt, was Will schon geahnt, daß der Fürst mit den Brithons im „Grand-Hotel“ abgeblieben sei daß am Abend Tom Brithon oder besser Thomas Breitmer um die Europameisterschaft kämpfte, und daß — und es war das Wichtigste — Allan Brithon für die Nacht vom zehnten zum elften ein sehr leistungsfähiges Auto gemietet habe. Dieser Abend oder diese Nacht mußte also die Entscheidung bringen.

Will hatte am Nachmittage noch durch geschicktes Fragen im Hotel festgestellt können, daß der Fürst mit dem Direktor einer Holzhandelsgesellschaft verhandelt hatte.

Es war also nicht schwer, den Schlüssel zu ziehen, daß die Waldungen verkauft waren und der Erlös von Herrn Allan Brithon eingezahlt werden sollte.

In der markierenden Zeit seines Wartens machte sich Will Vorwürfe, daß er trotz allem nicht die Polizei benachrichtigt hatte.

Wenn es nun diesen Erzgaunern Brithon dennoch gelang, zu entfliehen? In diesem Augenblick trat Mahnte in das Lokal. Will sah sofort, daß er eine wichtige Nachricht für ihn hatte. Mahnte setzte sich zu ihm an den Tisch und erzählte erregt, daß das von Allan Brithon gemietete Auto in diesem Augenblick verschwinden sei.

Will sprang auf. „Und Sie sitzen noch hier?“ rief er hervor. — Mahnte legte beruhigend seine Hand auf seinen Arm. „Regen Sie sich bitte nicht auf!“ sagte er. „In zehn Minuten ist der Bogkampf im Sportpalast beendet. Thomas Breitmer wird aller Wahrscheinlichkeit nach in einer Viertelstunde im „Grand-Hotel“ sein, und — ich weiß nicht, was er für Pläne hat. Gehen Sie sofort ins Hotel hinüber und verlangen Sie den Fürsten zu sprechen. Machen Sie ihm auf irgendeine Weise klar, daß er sich vor dem Borex in Acht nehmen muß. Am besten ist es, der Fürst und Eve geben an, sie seien unpäßig. So wird Thomas Breitmer keinen Verdacht hegen und in Sicherheit gewiegt sein.“

„Ja, aber, Mahnte! Währenddessen lassen Sie den Hauptbetrüger ruhig in die Weite fahren und entkommen!“

„Das ist meine Sorge! Mein Chauffeur ist ihm auf den Fersen. Er benachrichtigt mich in einer Viertelstunde.“

Ichahre hinterher und, wenn wir erst freie Chaussee haben wollen wir mal sehen, wer der Schnellere ist, Brithon oder ich!“ — Will erhob sich, griff zu Hut und Mantel und eilte ins „Grand-Hotel“.

Als er das Vestibül des Hotels durchmaß, wurde er plötzlich am Armel festgehalten. Er wandte sich. Lo Nielsen stand vor ihm. Er war so überrascht, daß er kein Wort hervorbrachte. Lo schien nicht im mindesten erstaunt, ihn hier zu treffen. Sie lächelte ihn an: „Jetzt erlasse ich dich auf feischer Tat, du Sünder! Oder hast du hier Vorbereitungen für deine Tessiner...?“ — Will, den jede Sekunde Zeit verlor, antwortete, unterbrach sie: „Ich beschwöre dich, Lo, entschuldige mich! Ich kann dir jetzt nichts erklären. — Guten Abend, Lo!“ — Mit einem bitteren Lächeln sah sie ihn nach. Am liebsten wäre sie jetzt nach Hause gefahren. Aber wo war Maria? Sie hatte sich in dem Wirrwarr der Tanzenden und Flirtenden verloren. Und warum sollte sie sich das letzte Fest ihres Lebens verkürzen? Warum? Will einem zufriedenen Lächeln öffnete sie ihr kleines Probakläschchen. Das blaue Metall ihres kleinen Revolvers grüßte ihn entgegen. — Bald — nur noch Stunden trennten sie davon — bald würde doch alles aus sein. Alle Freude, alles Leid. — Eve war von einer seltsamen Unruhe erfüllt. Hatt sie es schon eigenartig empfunden, daß sich ihr Verlobter eine geschäftliche Besprechung vorzüglich, bei ihr bis um zehn Uhr entschuldigt hatte, so war sie noch mehr überrascht als auch Allan vor einer knappen halben Stunde, nachdem er sich noch einmal nach dem Befinden ihres Vaters erkundigt hatte, ihr mitteilte, er müsse die geschäftliche Besprechung, die seinen Sohn bisher festhielt, fortzuführen. Son aber wäre in einer halben Stunde zurück und müsse sie dann dringend sprechen. In ihrem Zimmer brannte nur die abgedämpfte Schreibtischlampe. Im Nebenzimmer ruhte ihr Vater. Er hatte nach dem Besuch des Arztes Schlaf gefunden.

Plötzlich wurde sie durch ein Klopfen erschreckt. Sie öffnete.

Ein Boy brachte einen Brief. Sie öffnete und hielt die Karte Will Gerhards alias Pfeiffe, Klavierspieler, in Händen, auf die er geschrieben hatte, er müsse sie unter allen Umständen sofort sprechen. Sie sei in Gefahr.

die Luftverkehrsverhältnisse in Nord- und Südamerika kennenzulernen. Am Steuer der verschiedenen Maschinen legte er in den acht Wochen seiner Abwesenheit von Deutschland drüber etwa 20 000 Flugkilometer zurück. Er benutzte für seine Rückkehr aus Südamerika die Luftpostverbindung der Luftlinie über die Flugstützpunkte „Schwabenland“ und „Weißhafen“, die erste und einzige Südatlantik-Postlinie mit regelmäßigem Dienst. Er flog selbst einen Dornier-DW-Wal von Südamerika über den Atlantik und war nach Zurücklegung der Strecke über die Organisation begeistert. Die ungeheuren Vorteile und die Sicherheit dieses Postdienstes,

so erklärte er, wären in Deutschland ebenso wie im Auslande noch viel zu wenig bekannt.

Geheimerter Südafrikaflug im Windmühlenflugzeug

London, 29. Nov. Der Versuch der Fliegerin Bruce, mit einem Windmühlenflugzeug Südafrika zu erreichen, ist geheimerter. Die Maschine wurde nach der Landung in Rhodes von einer britischen SS erfaßt und umgeworfen. Dabei wurden die Motoren beschädigt.

hingewiesen. Der Minister sagt dazu, unter keinen Umständen dürfe ein Zwang auf die Schulen und Schüler zum Bezuge bestimmter Zeitschriften, Zeitungen usw. ausgeübt werden. Im Übertretungsfalle werde er die Schuldigen zur Verantwortung ziehen. Der Minister legt Wert darauf, daß alle Schüler mit diesem Erlaß in irgendeiner Form befaßt gemacht werden.

Kein Zeitungszwang für Beamte.

Wie aus Mitteilungen in der Presse hervorgeht, wird in einem Rundschreiben des stellvertretenden Beamtenführers, Stabsleiter Reusch, an die Gliederungen des Reichsbundes Deutscher Beamten erklärt:

Nach einer Zuschrift der Reichsleitung der NSDAP, Reichsleiter für die Presse, wird stellenweise von Amtswaltern des Reichsbundes der Deutschen Beamten auf die Beamtenchaft ein starker Druck zum Bezuge bestimmter Tageszeitungen ausgeübt. Ein derartiges Vorgehen ist durch die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 und die Verfügungen des Stellvertreters des Führers vom gleichen Tage und vom 10. Januar 1934 verboten und wird mit Ausschluß aus der Partei bedroht.

In der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer heißt es u. a.: „Eine „Verpflichtung“ zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, besonders nicht durch Anordnung oder Befehle. Ebenfalls darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.“

In der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer heißt es u. a.: „Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Parteilebens ergangenen Anordnung innerhalb ihres Arbeitsbereichs nachzukommen. Ich erwarte daher, jede Tätigkeit in der vorstehend angegebenen Richtung unbedingt zu unterlassen.“

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 29. November.

h Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Sinsheim. In der 2. Kreisgeflügel-Ausstellung, Kreisgruppe Heidelberg, die am 24. und 25. November in Heidelberg-Weiblingen stattfand, beteiligten sich auch Mitglieder des hiesigen Vereins. Das ausgestellte Material war vorzüglich und reichhaltig. Nicht weniger als 602 Exemplare traten in Konkurrenz. Trotzdem konnten die Sinsheimer folgende schöne Erfolge für sich verzeichnen: Wilhelm Suchs mit Rasse Bhandottes die Note „sehr gut“, Fritz Gschwind mit Italiener schwarz ebenfalls „sehr gut“, „Sehr gut“ erhielten Fritz Spiegel mit Hochbrut-Flugenten, Ludwig Stähler mit Rheinländer schwarz und Karl Hauer mit Sinsheimer. Die Note „gut“ erhielt Fritz Kloe mit Bhandottes schwarz. Wiederum ein Zeichen der Leistungsfähigkeit des obengenannten Vereins.

Rassekundliche Schulung der Lehrerschaft. In Anbetracht der Wichtigkeit der rassekundlichen Forschung für den Lehrer und Erzieher hält der NSLB in dieser Woche im Hörsaal 13 der Neuen Universität in Heidelberg einen rassekundlichen Schulungskurs für alle Lehrpersonen der Kreise Heidelberg, Sinsheim, Weinheim und Wiesloch ab. Die Schulung wird durch Professor Dr. Leininger, Professor Dr. Frenzen und Medizinalrat Dr. Pöckhoffer durchgeführt. Wegen des beschränkten Raumes wird dieser Kurs in zwei Abteilungen abgehalten. Für die Lehrkräfte der Landkreise Heidelberg, Sinsheim, Weinheim und Wiesloch am Freitag, 30. November, von 10-12 Uhr und von 16-18 Uhr und am Samstag, 1. Dezember, von 16-18 Uhr. Die Teilnahme ist für alle Lehrer und Lehrerinnen verbindlich. * Die nächste Sammlung für das NSLB findet am Samstag, den 1. Dezember und Sonntag, den 2. Dezember statt. Diesmal kommen Holzabzeichen und Afscheller im Preis zu 20 Pfg. zum Verkauf. Wie immer, so haben auch dieses mal wieder eine Reihe Arbeiter in den Notgebieten des Schwarzwaldes durch die Herstellung dieser Gegenstände Verdienst gefunden.

Staatliche Gesundheitsämter in Baden. Am 1. April 1935 tritt das Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens in Kraft. Das Land Baden erhält 22 Gesundheitsämter. Folgende Städte sind als Sitz eines Gesundheitsamts bestimmt: Achern, Bruchsal, Buchen, Emmendingen, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Lörrach, Mannheim, Mosbach, Neustadt, Offenburg, Pforzheim, Rastatt, Sinsheim, Stockach, Ueberlingen, Villingen, Waldshut und Wertheim.

18. und 19. Dezember „Tag der Polizei“. Reichsinnenminister Dr. Frick hat die gesamte Polizei des Reiches aufgerufen, am 18. und 19. Dezember 1934 unter dem Kennwort: „Tag der deutschen Polizei“ Veranstaltungen zugunsten der Winterhilfe durchzuführen, die der Volksverbundenheit der Polizei sichtbaren Ausdruck geben sollen. Für die Gestaltung des Tages der deutschen Polizei werden in dem Erlaß Richtlinien gegeben. Danach sind in erster Reihe die Polizeikapellen, Polizeifängervereine und Sportvereine zur Mitwirkung berufen. Der Erlaß regt noch an, am 18. und 19. Dezember Kinder bedürftiger Volksgenossen, die im Einvernehmen mit den Wohlfahrtsämtern und dem Winterhilfswerk auszuwählen sind, über das schon vielerorts übliche Maß hinaus in den Polizeiuferkämften auf Kosten der Polizeibeamtenschaft zu speisen. Auch Weihnachtsbescherungen kämen in Betracht. Die deutsche Polizeibeamtenschaft wird außerdem zu einer besonderen Pfandspende für das Winterhilfswerk aufgerufen. Es ist auch in Aussicht genommen, am Tage der deutschen Polizei durch alle deutschen Rundfunksender Konzerte der Polizeikapellen übertragen zu lassen, ebenso kurze Ansprachen der höchsten Polizeiobergestellten und politischer Führer. Bei der Durchführung aller Veranstaltungen ist zu beachten, daß der polizeiliche Dienst nicht beeinträchtigt wird.

Neuregelung der Saatenerkennung. Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Nach der Grandregel für die Anerkennung landwirtschaftlicher Saaten wird ab 1935, mit Ausnahme der Kartoffeln, nur noch „Hochzucht“, früher „Original“ genannt, anerkannt. Es ist deshalb erforderlich, daß diejenigen Bauern und Landwirte, die Getreidesaatgut aller Art erzeugen wollen, Vermehrungsverträge mit den in Frage kommenden Züchtern abschließen. Das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Baden beabsichtigt, in nächster Zeit mit den einzelnen Züchtern wegen Abschluß von Vermehrungsverträgen für die Frühjahrsausfaat 1935 in Verbindung zu treten. Diejenigen Bauern und Landwirte, welche die Absicht haben, einen Vermehrungsvertrag abzuschließen, werden gebeten, unter Angabe der Sorte und der Anbaufläche dies umgehend dem Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Baden, Rastatt, Beierthimer Allee 16, mitzuteilen.

Anfang mit Kettenbriefen. Immer wieder werden sogenannte Kettenbriefe verfaßt, in denen die Empfänger gebeten werden, sie vier- bzw. neunmal abzuschriften und die Abschriften mit der gleichen Bitte, an Bekannte weiterzugeben. In den Briefen wird erwähnt, daß dem Absender nach neun Tagen ein großes Glück widerfähre, unterbreite er aber die Kette, so werde er unglücklich haben. Der Brief sei von einem amerikanischen Offizier oder Missionar begonnen worden und solle dreimal um die Erde zirkulieren. Da es sich hier um einen sinnlosen Unfug handelt, warnt das Badische Landeskriminalpolizeiamt vor Verfassungen derartiger Briefe. Gegen die Verbreiter solcher Briefe wird strafend eingeschritten.

Raubüberfall zweier entsprungener Sträflinge.

Kempten, 29. Nov. Ein vermöglicher Raubüberfall wurde am Dienstagabend von zwei Sträflingen verübt. Gegen 6 Uhr betrat ein fremder Mann das Kaffeegeschäft Tengelmann und kaufte um 10 Pfennig ein. Kurz nachdem er den Laden verlassen hatte, betrat wieder ein Fremder den Laden, der bei seinem Eintreten rief: „Geld oder ich schieße!“ Er zielte auf die Verkäuferin zu, die nur mit einem Lehmrädchen im Laden war, versetzte ihr einen starken Schlag auf den Magen, drängte sie in den Lagerraum und gab aus einem Meter Entfernung einen Schuß auf sie ab. Die Verkäuferin wurde aber nicht verletzt. Darauf rief der Räuber die Schublade des Ladentisches auf und entnahm der Kasse eine Hand voll Silbergeld im Betrage von 50 bis 60.— RM, worauf er die Flucht ergriff.

Auf die Verkäuferin, die ihm dann folgte, gab er unter der Ladentür einen zweiten Schuß ab. Den in der Richtung Freudenberg davonziehenden Räuber verfolgten mehrere Vorübergehende. Auch auf seine Verfolger feuerte der Räuber zwei Schüsse ab. In Freudenberg sprang er in ein Auto, das augenblicklich losfuhr. Inzwischen war die Polizei erschienen. Ein Hauptwachtmeister, der auf dem Rad eine Zeit lang die Räuber verfolgte, mußte die Verfolgung aufgeben.

Wie die Polizei inzwischen feststellte, handelt es sich bei dem Raubüberfall um zwei Sträflinge, die in der Nacht zum Dienstag aus der Gefangenenanstalt Sohenberg bei Ludwigsburg entflohen waren. Das Auto scheinen sie gestohlen zu haben.

Liebestragödie im Bienwald in der Pfalz.

Eine furchtbare Bluttat wurde am Dienstagnachmittag gegen drei Uhr durch eine holzsuchende Frau im Bienwald unweit Kandelf entdeckt. Es wurden die Leichen des 19-jährigen Sohnes Emil des Feldbüblers Fritz Doll von Kandelf und der 17-jährigen Tochter Emma des Landwirts Steidel aus Erlenbach in der Nähe des Hardtmühlweges nicht weit von den Sportplätzen in einem Tannengebüsch aufgefunden. Beide wiesen Schußwunden an Körper und Kopf auf. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte es sich um eine Liebestragödie handeln, die sich wohl so abgespielt hat, daß Doll zuerst die Steidel und dann sich selbst erschoss. Die Schusswaffe wurde gefunden.

Es wird angenommen, daß sich die schreckliche Tat bereits am Sonntag zugezogen hat. Doll, der vor kurzem noch bei der Schuhfabrik Sommer beschäftigt war, war dem Arbeitsdienstlager Bruchweiler zugeteilt worden und befand sich am Sonntag auf Urlaub im elterlichen Hause. Er machte mit der Steidel eine Fahrt mit dem Rade in den Bienwald und wurde am Sonntagabend zum letzten Male auf dem Langenberg gesehen. Verschiedentlich äußerte er bereits am Sonntag früh zu Bekannten Selbstmordabsichten, die er dann so schrecklich wahr machte und die noch ein weiteres Menschenleben forderten. Doll war mit der Steidel nur ganz kurze Zeit befreundet und dürfte der Grund zur Tat in einem unglücklichen, durch jähle Eifersucht getriebenen Liebesverhältnis zu suchen sein. Doll verdaßte sich die Dienstpflicht seines Vaters und dürfte die furchtbare Tat in der Nacht vom Sonntag auf Montag verübt haben. Die Räder der beiden wurden bereits am Montag in der Nähe des Tatortes gefunden und am Dienstag der Polizei gemeldet. Die Staatsanwaltschaft Landau wollte am Tatort, um die näheren Umstände festzustellen.

Personenauto vom Güterzug erfaßt

Ein Todesopfer.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt uns mit: Mittwoch nachmittag gegen 14.45 Uhr wurde auf dem Kreisstrassenübergang Neumalshaus-Muggenturm ein Personenkraftwagen von einem Güterzug erfaßt und demoliert. Von den Insassen des Kraftwagens wurde der Ingenieur Rosenbusch von Neuchen getötet, zwei weitere Mitfahrende, Brunnenbauer Maier und Architekt Wagner von Neuchen leicht verletzt. Sie konnten die Reise in ihre Heimat fortsetzen.

Der Unfall konnte sich dadurch ereignen, daß der Schrankenwärter nach Durchfahrt des Personenzuges 971 Kastatt-Karlsruhe die Schranken öffnete, so daß ein kurz darauf in der Gegenrichtung verkehrender Güterzug den in diesem Augenblick den Ueberweg passierenden Kraftwagen erfaßte. Zurzeit des Unfalles herrschte ein außergewöhnlich dichter Nebel. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Dichtes Nebelstreben im Rheintal

Seit Mittwochvormittag herrscht im Rheintalgebiet ungewöhnlich dichtes Nebelstreben, das seine größten Ausmaße unmittelbar beiderseits des Rheintroms auf dem badischen und pfälzischen Uferland angenommen hat. Die Schifffahrt ist fast vollständig lahmgelegt und die wenigen Fahrzeuge können nur im Schrittempo verkehren. In den Oberrheinbergen fahren die Frachtbäume wegen der Dichte des Nebels nicht aus, zudem auch der akute Wasserstand die Oberrheinsschifffahrt als solche erschwert. Der Maxauer Rheinspiegel ist auf 2,20 Meter, der Mannheimer Pegel auf 1,90 Meter gesunken; damit sind die Tiefstände des letzten Winters nahezu erreicht. Dabei wartet die Schifffahrt auf das nach dem alten Schifferglauben um diese Zeit eintretende Abwärtswasser, wodurch die herkömmliche Kleinwasserperiode regelmäßig beendet wird; es scheint aber, daß auch für dieses Jahr diese alte Schifferregel nicht zutreffen soll und mit fortwährendem Niedrigwasser gerechnet werden muß. — Mittwoch nachmittag verdichtete sich der Nebel in der Rheingegend, vor allem in Mannheim, Schwesingen, Karlsruhe und zahlreichen Gemeinden in der Hardt derart, daß der allgemeine Straßenverkehr erheblich erschwert wurde. Straßenbahnen und Kraftfahrzeuge mußten mit Scheinwerfernlicht fahren und gegen Abend vollzog sich der Durchgangsverkehr im Schneetempo.

Dichter Nebel legt die Rheinschifffahrt still

Aus Koblenz wird gemeldet: Der dichte Nebel hat am Samstag und Sonntag die Rheinschifffahrt mit kaum nennenswerten Unterbrechungen zum Erliegen gebracht. Von Holland bis oberhalb Salsig und von Bingen über Mainz hinaus war der Nebel so dicht, daß an einen Schiffsverkehr nicht zu denken war. Als sich am Samstag der Nebel in den Mittagsstunden etwas lichtet und die Sicht einigermaßen günstig wurde, konnte die Schifffahrt von 2-5 Uhr beschränkt aufgenommen werden. Es ergaben sich Bilder, die hier nur sehr selten beobachtet werden. Die Talzüge liefen sich im Schneetempo langsam stromabwärts treiben und mußten zum größten Teil nach kurzer Fahrt bei Neuenndorf aufgeben. Auch die Bergfahrten waren von kurzer Dauer, da der Nebel sich an manchen Stellen so sehr verdichtete, daß ein Ausblick unmöglich war. Am Sonntag ergab sich das gleiche Bild. Nur vereinzelt kam die Schifffahrt auf kurze Strecken in Gang. Der Nebel verurteilte auch einige Schiffsunfälle.

Badische Landesgeflogelzucht in Schwesingen

Schwesingen, 29. Nov. Die Fachgruppe der Ausstellung Geflügelzüchter des Gauess Baden im Reichsverband der Kleintierzüchter hält vom 14. bis 16. Dezember in den Ritzkellern des Schlosses ihre Landesfachgruppenschau ab. Man rechnet damit, daß die Ausstellung mit rund 2000 Tieren besichtigt wird, darunter auch solchen von außerbadischen Züchtern, besonders aus der Pfalz.

Schulungslager des NSD-Studentenbundes

der NSDAP Gau Baden

Die Pressestelle der Heidelberger Studentenschaft teilt mit: Am 24. und 25. November 1934 fand in Neckargemünd bei Heidelberg ein Schulungslager und Kameradschaftslager der Hoch- und Fachschulen unter Leitung des Gauinspektors und Führers P. Scheel statt. Es wurde über die bisherige Arbeit berichtet und die Aufgaben des Nationalsozialistischen Studentenbundes festgelegt. Als Vertreter des Reichsamtsleiters des NSD-Studentenbundes sprach P. Wittmann über die Bedeutung des NSD-Studentenbundes innerhalb der Gesamtstudentenschaft, während P. v. Chelius das Wesen des politischen Soldaten zeichnete, P. Kubach über die Organisation des NSD-Studentenbundes sprach, P. Franz über Schulung, P. Fink über kulturelle Arbeit, P. Fischer über das Winterhilfswerk und P. Rau über Preisarbeit. P. Tiedlenburg kennzeichnete in eindringlichen Worten Wesen und Aufgabe der nationalsozialistischen Studentin. Den Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit bildete der Appell des P. Prof. Friedl: Die nationalsozialistische Wissenschaft an der nationalsozialistischen Hochschule zur Siege zu führen.

Der Hitlerjugend muß Gelegenheit gegeben werden zum Besuch des Gottesdienstes

Eine Anordnung der Gebietsführung.

Die Gebietsführung der HJ gibt folgende Anordnung heraus: Hierdurch wiederhole ich, daß den Mitgliedern der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BDM unbedingt Zeit zum Kirchgang gegeben werden muß. Der Dienst ist je durchzuführen, daß die einzelnen Jungen und Mädchen genügend Gelegenheit haben, den Gottesdienst zu besuchen. Führer und Führerinnen, die diese Anordnung nicht befolgen, werden in Zukunft zur Verantwortung gezogen. Außerdem gebe ich bekannt, daß etwaige Verbote der Deutschen Glaubensbewegung (Hauer), HJ-Gruppen zu beeinflussen, zurückzuweisen sind. Heil Hitler!

Der Führer d. Gebiets 21 Baden 21
gez. Irma Marg. Derichsweiler
Gauführerin

Zum 90. Geburtstag von Dr. Carl Benz

In herkömmlicher Weise versammelten sich am Sonntag, dem 90. Geburtstag des vor fünf Jahren verstorbenen Autoerfinders Dr. C. Carl Benz, die alten Genossen, Mitarbeiter und Freunde in Ladenburg, wo „Kapa Benz“ seinen Lebensabend verbrachte. An der Spitze der alten Benz-Leute die am Grabe einen Kranz niederlegten, sah man den ältesten Kennfahrer der Welt, Fritz Feld, und den Betriebsführer der Motorenwerke Mannheim vorm. Benz, Direktor Werner. Ein Besuch bei der großen Witwe des berühmten Mannes war selbstverständlich; vor ihrem Hause vollzog auch das Fahrglein „Benz“ des Jungvolks einen Ehren-Vorbekmarich.

Zunahme des Nadelwaldes in Baden

Nach den neuesten Feststellungen über die Waldbestände und Holzschläge in Baden ist der Nadelwald in händiger Zunahme begriffen und beherrscht heute etwa 57 Prozent der gesamten Forstfläche des Landes. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die ursprünglich nur im Schwarzwald gebildeten Fichten und Tannen in steigendem Ausmaße auch in der Wiederung gepflanzt werden und hier außerdem noch Forsten, Kiefern, Föhren und Lärchen — also sämtlich Nadelbäume — kultiviert werden. Etwa 350 000 Hektar Fläche ist in der Rheinebene und im Gebirge allein mit Nadelbäumen bestanden.

Murgtal-Christbäume für Holland

Am letzten Samstag hat der erste große Christbaumtransport das mittlere Murgtal verlassen, um nach Holland befördert zu werden. Bei den Händlern im Murgtal liegen noch verschiedene ausländische Bestellungen vor, die in den nächsten Tagen zur Erledigung kommen. Holländische Firmen bestellen mit Vorliebe Schwarzwaldtannen aus dem Murgtal, da sie die Gestalt der dort wachsenden Bäume bevorzugen. Es handelt sich meist um schlanke, hohe Tannen u. Fichten, die in größeren Ladungen über das Murgtal rheinabwärts laufen. Auch nach dem Erlaß kommen wieder einzelne Christbaumtransporte um die Monatswende zur Verladung. Die Forstverwaltungen hoffen, größere Baumbestände im Badener Höhegebiet, die dem jüngsten Windbruch zum Opfer gefallen sind, als Christbäume absetzen zu können, um auf diese Weise den entstandenen Forstschaden einigermaßen auszugleichen zu können.

Elektrischer Betrieb der Höllentalbahn doch 1935

Wie uns die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt, werden die Arbeiten für die Umstellung der Bahn auf elektrischen Betrieb entgegen anders lautenden Meldungen doch so gefördert, daß mit der Einsetzung des elektrischen Zugbetriebs auch auf der Höllentalbahn, also nicht nur auf der Dreifachbahn, noch im Jahre 1935 gerechnet werden kann. Der Zeitpunkt der Umstellung, der ursprünglich im Mai nächsten Jahres vorgesehen war, wird infolge der umfangreicher gewordenen Bauarbeiten an der Strecke und in den Tunneln im Höllental lediglich um einige Monate hinausgeschoben, so daß noch im Sommer 1935 — nicht erst 1936 — die ersten Züge im Höllental elektrisch fahren werden. Wie wir schon früher berichteten, ist der elektrische Zugbetrieb, der für die Reichsbahn nicht nur eine neuartige Stromversorgung, sondern auch neuartige Triebfahrzeuge erhält, vorerst nur als Versuchsbetrieb mit nur 4 Stück elektrischer Lokomotiven gedacht. Im Anfang werden also die Züge nur teilweise elektrisch gefahren werden können.

Keinerei Zeitungszwang für Schulen u. Schüler

Berlin, 29. November. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die nachgeordneten Behörden nachdrücklich auf seinen Erlaß vom 6. Januar 1934

Kraftfahrer! Dein Fahrzeug muß an der Rückseite ein rotes Schlußlicht haben, außerdem ein Kennzeichen, das so beleuchtet sein muß, daß es in einer Entfernung von 15 Metern noch gut lesbar ist. Jedes zweite Fahrzeug im Verkehr hat ein ungenügend beleuchtetes Kennzeichen (meist müßte nur die Lampe gereinigt oder das Kennzeichen wieder zurechtgebogen werden); und da wunderst Du Dich, wenn die Polizei nach allen Ermahnungen Dir Scherereien und Strafzettel bringt?

Krafttrader bis zu 200 cm Hubraum (führerheinfreie Räder) können statt dem Schlußlicht einen Rückstrahler führen.

Neue Leitung des Landesverbandes im Reichsverband der Deutschen Presse. Zum kommissarischen Leiter des Landesverbandes Baden ist der Hauptschriftleiter Wolf Schmid vom Leiter des Reichsverbandes ernannt worden, der zugleich dem bisherigen Leiter des Landesverbandes, Staudenmann Franz Moraller, seinen herzlichsten Dank für die dem Reichsverband geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen hat. Fr. Moraller ist als Geschäftsführer der Reichskulturkammer nach Berlin übersiedelt.

Neckarbischofsheim, 28. Nov. (Launen der Natur.) Hier wurden von einem Landwirt in diesen Tagen im Roten Reiskwald reife Himbeeren gepflückt.

Bad Rappenau, 28. Nov. (Das Alte schwindet.) Wie wir erfahren, wird das Siedhaus Nr. 3 der hiesigen Saline demnächst abgebrochen und an dessen Stelle ein neues Siedhaus erstellt werden. Das Siedhaus 3 ist dasjenige, das sich an den bereits erstellten Neubau A anschließt und das schon seit Gründung der Saline in Betrieb war. Es ist dieses Unternehmen im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur mit Freuden zu begrüßen, zumal doch dadurch wieder eine Anzahl Erwerbsloser Arbeit und Brot finden wird.

Eppingen, 28. Nov. (Eppingens letzter Altvateran f.) Gestern morgen durchlebte die Kunde vom Ableben des letzten hiesigen Altvatermanns, Schmied und Landwirt Jakob Försch, unter Städtchen. Der Verstorbene war am 2. Januar 1847 geboren. Seiner Militärpflicht genigte er in den Jahren 1867 bis 1871 bei der 3. Komp. des Inf.-Rets. 111. Im Feldzug 1870-71 nahm er an mehreren Schlachten und Gefechten teil und wurde mit der Felddienstmedaille, sowie der Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet. Nachdem er als Unteroffizier abgegangen war, blieb er weiterhin der Militärfrage treu verbunden, wie seine Mitwirkung bei der Gründung des Kriegervereins im Jahre 1872 bewies. Er ist dem Verein bis zu seinem Ableben zugehörig gewesen. Auch für die Feuertwehr, der er im März 1876 beitrug, brachte er großes Interesse auf und im Mai 1883 wurden seine Fähigkeiten durch Berufung zum 2. Kommandanten anerkannt. In den Jahren 1896-1898 versah er sogar die Stelle des 1. Kommandanten, um dann 1901 in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt zu werden.

Eppingen, 28. Nov. (Brauereidirektor Ludw. Jörn f.) Infolge eines Schlaganfalls starb gestern Brauereidirektor Ludwig Jörn, der noch vor wenigen Tagen seinen 65. Geburtstag begehen konnte. Als er, zusammen mit zwei Brüdern die Brauerei seines Vaters übernahm, war diese noch recht klein; in unerwideltstem Fleiß und durch wohlbedachte Geschäftsführung gelang es ihm, im Laufe der Jahrzehnte das Werk so auszubauen, daß es heute unter den mittleren Brauereien Badens eine hervorragende Stellung einnimmt. Für Eppingen, das bekanntlich über nur wenig Industrie verfügt, hatte dieser Aufschwung selbstverständlich günstige Rückwirkungen, die sich auf den verschiedensten Gebieten äußerten. Leider darf der allzufrüh Entschlafene nun nicht mehr das 100-jährige Jubiläum seines Unternehmens im Jahre 1935 miterleben, für das er schon Vorbereitungen getroffen hat. Neben den geschäftlichen Interessen, die Brauereidirektor Ludwig Jörn mit einem musterhaften Fleiß und vorbildlicher Sorgfalt betreute, hatte er auch noch Zeit, sich dem kommunalen und gesellschaftlichen Leben zu widmen. Dies kommt darin zum Ausdruck, daß er Ehrenmitglied verschiedener Vereine war, in früheren Jahren im Gemeinderat und im katholischen Stiftungsrat sich betätigte, und lange Jahre der Volksbank als Aufsichtsratsmitglied angehörte.

Sulzfeld, 28. Nov. (Verschiedenes.) Bei der Eintopfergerichtsammlung (November) gingen hier 109,45 Mark ein, was erneut die Gefebredigkeit der Bevölkerung bestätigt. — Die Brotfammlung ergab 75 große Brote mit einem Gewicht von 2,10 Zentner. Auch hierin kam die Opferwilligkeit der Einwohner zum Ausdruck. — Bei einer unlängst stattgehabten Treibjagd wurden 1 Fuchs, 1 Reh und 28 Hasen erlegt.

Meckesheim, 27. Nov. (Landwirtschaftliches Lagerhaus) Die Genossenschaft erzielte 1933-34 einen Reingewinn von 1479 (1568) RM. Der Warenumsatz betrug 479 434 (429 508) RM. Die Zahl der Mitglieder stieg von 874 auf 888, die Geschäftsguthaben um 536 auf 18 996 RM. Die Generalversammlung beschloß, 5 Prozent Dividende auf die Geschäftsanteile auszuscheiden, 10 Prozent der Reserve und den Rest der Rücklage zuzuführen. Die Vermögensgrenze wurde von 250 000 auf 500 000 RM. erhöht. Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung trat eine erfreuliche Aufwärtsbewegung ein. Der Verbrauch von Lebensmitteln stieg durch die Verminderung der Arbeitslosigkeit, die Produktionspreise wurden durch das Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft so festgesetzt, daß die Aufwendungen an Arbeit, Düngemittel und Saatgut ausgeglichen wurden. Durch Verlegung des Lagers Neckargemünd konnte der Umsatz gesteigert werden, das Lager Vammantal wurde auf weitere 10 Jahre gepachtet, nachdem der Verpächter sich zum Einbau eines Getreideschüttbodens mit Elevatoren und Schnecken bereit erklärt hatte. Dank des günstigen Geschäftsganges konnte den Mitgliedern für Einkäufe von mindestens 10 RM. eine Vergütung von 1 Prozent und für angeliefertes Getreide von 1/2 Prozent gewährt werden. In der Bilanz erscheinen u. a. Sparanlagen 227 370 (220 161), Reserve 52 157, Rücklage neu 8 633, Außenstände 155 112 (143 000), Vorrat: an Düngemitteln, Futtermitteln usw. 62 723 (49 878), an Getreide 37 076 (39 145) RM.

Eberbach, 28. Nov. (Steknadell wandert durch den Körper.) Vor neun Jahren verschluckte ein jetzt 21 Jahre altes Mädchen von hier eine Steknadel, die trotz sofortiger ärztlicher Untersuchung nicht mehr zu finden war. Dieser Tage trat die Nadel nach neunjähriger Wanderung durch den Körper wieder an die Oberfläche und zwar am Handgelenk, wo sie leicht zu entfernen war. Es ist dies, so merkwürdig es auch scheint, keine Seltenheit. Doch nicht immer geht es bei einer solchen so schmerzlos und glücklich aus, wie in diesem Falle, denn der Weg der Nadel hätte auch nach dem Herzen oder anderen empfindlichen Organen gehen und zum Tode führen können.

Neckarsteinach, 27. Nov. (Tödlicher Unglücksfall.) Der ledige 24 Jahre alte Georg Weiser von hier war mit dem Entladen eines Steinschiffs in Mannheim beschäftigt. Dabei machte er auf dem Laufsteg einen Fehltritt und stürzte in das Schiff. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Fußballverein verliert in ihm einen treuen Sportskameraden seiner ersten Mannschaft.

Rauhenheim, 29. Nov. (Planen durchbruch.) Eifrig sind hunderte von Händen dabei, innerhalb der zwei abgeperrten Quadrate P 5 und P 6 die auf der Planenfläche liegenden Häuser niederzureißen. Es handelt sich dabei um den Planen durchbruch, um eine Verbreiterung der Straße auf mehr als das Doppelte. Bis Ende Januar wird man mit den Abbrucharbeiten zu Ende sein, und man will dann, wenn der Winter keinen unvorhergesehenen Strich durch die Rechnung macht, mit dem Neuaufbau beginnen. Die Abbruchkosten belaufen sich auf etwa 100 000 RM. Alte, dem Mannheimer lieb gewordene Gattitäten und Gebäude, so vor acht vollstündliche „Durlacher Hof“ fielen dem Planen durchbruch zum Opfer. Anstelle der abgerissenen Gebäude werden in einem einheitlichen architektonischen Gepräge sieben neue erstellt.

Frozheim, 29. Nov. (Ausbau des Gutinger Kraftwerkes.) Zeit Jahren machte sich in den Gemeinden des Enztales unterhalb Frozheim Mangel an elektrischem Strom bemerkbar. Als bei mehreren hochgelegenen Gemeinden auch ein vermehrtes Bedürfnis nach frischem Trinkwasser hinzu kam, wurde im Enzgaubund der Elektrizitäts- und Wasserwerke beschlossen, das Gutinger Kraftwerk neuzeitlich auszubauen und mit Wasserpumpen zu versehen. Der Umbau ist jetzt fertiggestellt. Nach vielen Monate Arbeit ist hier ein Schmuckstück unter den badischen Kraftwerken entstanden, das am Dienstagvormittag einer Besichtigung durch die Vertreter der Deffentlichkeit unterzogen wurde. Von April bis Juni 1934 wurde an dem Umbau in Doppel- schicht gearbeitet. 285 Arbeitslose wurden beschäftigt. 25 000 Tagewerke mußten geleistet werden, davon 23 000 Tagewerke von Hilfs- und Notstandsarbeitern, die übrigen 2000 von Facharbeitern. Der Umbau hat 274 000 RM. gekostet und war die größte Notstandsarbeit im Amtsbezirk Frozheim.

Frozheim, 28. Nov. (15-jähriger Selbstmörder.) Am Dienstagvormittag nahm sich ein Junge im Alter von 15 Jahren das Leben, indem er sich im Garten seiner Eltern in der Kiefernstrasse in der Gartenhütte erhängte. Der Junge sollte auf Veranlassung des Jugendamtes in die Erziehungsanstalt Flehingen eingeliefert werden. Das soll, wie die Polizei annimmt, der Grund zu der Verzweiflungstat sein — (Todesursache noch ungeklärt). In der Eifer- suchst, die sich am Montagabend hier abspielte, wird noch berichtet: Die Deffnung der Leiche des Kettenmachers Matjenbacher hat ergeben, daß der Tod nicht durch Herzschlag eingetreten ist. Um die genaue Todesursache feststellen zu können, muß in Heidelberg eine mikroskopische Untersuchung der Leichenteile vorgenommen werden.

Freiburg, 29. Nov. (Luftschauausstellung.) Die Große Deutsche Luftschauausstellung, die vom 27. November bis 6. Dezember in der Städtischen Kunst- und Festhalle in Freiburg untergebracht ist, wurde am Dienstagvormittag im Rahmen einer kleinen würdigen Feier von Oberbürgermeister Dr. Kerber in die Ddbut der Stadt genommen.

Freiburg, 29. Nov. (Zur Heimbeschaffung der H.) Der Stadtrat hat beschlossen, den alten Bahnhof Viehre der HZ zur Verfügung zu stellen. Das Gebäude wird zum Monatsende frei werden.

Mühlheim, 29. Nov. (Nichtigstellung.) Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß das Auto, von dem das Dienstmädchen Emma Scheuble am 13. 11. in Rhina (Amt Säckingen) tödlich verletzt wurde, nicht — wie damals mitgeteilt wurde — dem Medizinalrat Dr. Kohl, Mühlheim, gehörte. Den Autobesitzer trifft übrigens keine Schuld.

Heilbronn, 29. Nov. (Ein Mordprozeß.) Das Schwurgericht verurteilte den 45 Jahre alten in Oberbaugitt bei Calw gebürtigen verheirateten Friedrich Haarer wegen Mords zu Tode. Haarer, unter dem Brutalität die Gebräu ein wahres Martyrium durchzumachen hatte, wollte seine zu Verwandten nach Mühlheim geflüchtete Frau wieder heimholen, die mit ihrem Schwager und ihrer Schwägerin gerade auf dem Felde arbeitete. Der Rohling schloß dabei seinen Schwager, den Strafanstaltskommissar Striffler, ohne weiteres über den Haufen.

Niemand soll hungern und frieren

Niemand soll hungern, deutsche Hausfrauen! Aber wie viele eurer Schwestern sind nicht in der Lage, ihren Kindern, dem Mann, ein warmes Essen zu bereiten oder Brot zu reichen. Darum laßt die Fundstätten marschieren! Opfert aus eurem Haushalt wöchentlich 1 Pfund Lebensmittel. Ihr merkt diese Gabe faun und dennoch bringt sie vielen armen Hausfrauen Glück. Ihr könnt euch auch bei eurem Kaufmann verpflichten, wöchentlich oder monatlich zu spenden, so daß ihr keine Arbeit mit der Abgabe habt. Laßt die Fäden marschieren, gebt zur Verfügung, damit es auch in den Kochtöpfen der armen Volksgenossen brodeln und dampfen kann. Gedeknt des Führers Wort: **Niemand soll hungern und frieren.**

Radio-Programm

Freitag, den 30. November.

Reichsender Stuttgart, 6: Bauernfunk. 6.45: Frühmel- dungen. 7: Frühkonzert. 8.45: Frauenfunk. 10.15: Schulfunk. 10.55: Italienische Canzonen. 11.15: Funkwerbungskonzert. 11.45: Bauernfunk. 12: Mittagkonzert. 13: Saardienst. 13.15: Was man immer wieder gerne hört. 15.15: Kleine Stücke für Klavier von Knauer. 15.30: Kinderfunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.40: Milizja Korjus singt. 18: Hitlerjugend-Funk. 18.30: Unterhaltungs-konzert. 19.50: Politischer Kursbericht 20.15: Stunde der Nation. 21: Tanzmusik. 22.15: Saarländer sprechen. 22.30: Sportvorschau. 23: „Rundherum, das ist nicht schwer.“ 24: Nacht- musik.

Deutschlandsender, 6.35: Morgenmusik. 9.40: Zwei Plau- dereien aus der Schule. 10.15: Volk an der Arbeit. 10.50: Spiel- turnen im Kindergarten. 11.30: Der Bauer spricht. 12: Musik am Mittag. 13: Instrumental-Musik. 15.15: Was Mütter mit ihren Kleinen lesen sollen. 15.40: Jungmädelfunde. 16: Vesper- konzert. 17.30: Die Silber-Goblets einst und jetzt. 17.45: Alte englische Meister auf dem Cembalo. 18.15: Jungvolk, hör zu! 18.45: Arbeitskammerad, du bist gemeint. 19: Das Gedicht. 20.15: Stunde der Nation. 21: Die besten Tanzkapellen der Welt. 23: „Rundherum, das ist nicht schwer.“ — Tanzmusik.

Reichsender München, 7: Schulkurs der HZ. 7.10: Frühkonzert. 10.15: Schulfunk. 12: Mittagkonzert. 13.15: Nach- richten. 13.25: Mittagkonzert. 14.20: Das neue Buch. 14.50: Verkältete Frauen. 15.30: Vom göttlich. Reizen bis hinauf zum modernen Flugwetterdienst. 16: Vesperkonzert. 17.30: Ein deutscher Meister des Totentanzes. 17.50: Konzertfunde. 18.10: Bücher für den Weihnachtstisch. 18.30: Schikarjus Schwerla. 19: Volksmusik. 19.30: Flachswebeln i. Ruppolding. 20: Nach- richten. 20.15: Stunde der Nation. 21: Kleine Abendmusik für Jedermann. 21.40: Der Weg der Natur. 22: Nachrichten und Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Nachtmusik.

Die Dezember-Festpreise für Getreide

Die Dezember-Festpreise für Getreide bedeuten durchweg eine Erhöhung um 1,50 RM. je Tonne gegenüber den Novemberpreisen. Im einzelnen betragen die Festpreise für:

Weizen: W 15 205,50 (bisher 204), W 16 207,50 (206), W 17 210,50 (209), Roggen: R 15 167,50 (bisher 166), R 16 170,50 (169), R 18 163,50 (162).

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

NSDAP Ortsgruppe Sinsheim. Am Donnerstag, den 29. November abends pünktlich halb 9 Uhr findet im Saal des Gasthauses zum „Löwen“ eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP Sinsheim statt. Mitgliedskarten und Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Parteimitglieder, die mehr als dreimal ohne wichtiger Grund den Veranstaltungen der NSDAP fernbleiben, schließen sich von selbst aus der Partei aus.

NSDAP Rohrbach b. E. Die auf Mittwoch angelegte Mit- gliederversammlung wird auf Samstag, abends halb 9 Uhr in den neuen Bürgeraal verlegt. Da wichtige Fragen zu besprechen sind, ist vollzähliger Erscheinen erforderlich. Stützpunktleiter Gold- dermann und Schulungsleiter Schumacher werden anwesend sein.

NSDAP Neidenstein. Am Donnerstag, den 29. November findet abends halb 9 Uhr im Bürgeraal eine Rundgebung der NSDAP zugunsten des Winterhilfswerkes statt. Pg. Dr. Kun- kel-Mannheim spricht über das Winterhilfswerk 1935. Die ge- samte Bevölkerung von Neidenstein ist freundlich eingeladen. **Der Stützpunktleiter.**

NSDAP Michelfeld. Am Donnerstag, den 29. November 1934 findet im Gasthaus zum „Rössel“ in Michelfeld abends halb 9 Uhr eine öffentl. Rundgebung statt. Pg. Fiewe aus Heidelberg spricht über das Winterhilfswerk. Die Bevölkerung aus Michelfeld und Umgebung ist hierzu eingeladen. Erscheinen sämtlicher Unterorganisationen der NSDAP ist Pflicht. **Propagandaleiter:** Zimmermann.

NSDAP Jenzhausen, Geschäftsstunden der NSDAP und ihrer Gliederungen:
Montags: 8 Uhr abends: SA-Führer;
Dienstags: Nachm. 1/2 Uhr: Stützpunktleiter, 8 Uhr abends: HZ;
Mittwochs: 8 Uhr abends: BdM.;
Donnerstags: 8 Uhr abends: Hilfskassenobmann; Fritz Steinbrenner.
Freitag: 8 Uhr abends: NF;
Samstags: 8 Uhr abends: HZ.

NS-Bücherei. Die Bücher können jeden Tag, außer Sonn- tags, zwischen 8 und 9 Uhr vormittags abgeholt werden. **Mitgliedererschulung.** Die Mitgliedererschulung ist in jedem Mo- nat am ersten Mittwoch. Auch Nichtmitglieder sind hierzu ein- geladen. **Der Stützpunktleiter:** Wirth.

NSDAP Meckesheim. Freitag Abend halb 9 Uhr Mit- gliederversammlung im Parteilokal zum „Alder“. **Der Ortsgruppenleiter.**

Kreisbauernschaft. Bis zum 5. Dezember haben sämtliche Ortsbauernführer zu melden, wieviel Zentner weisflüssige und wieviel Zentner gelbflüssige Speisekartoffeln aus ihren Orten im Frühjahr noch zum Verkauf kommen können. Der Meldeter- min ist unbedingt einzuhalten, da die Meldung an den Reichs- bauernführer gemacht werden muß. **Der Kreisbauernführer.**

So gekocht, schmeckt's vorzüglich!

Möhren (Geldrüben)-Gemüse für 4 Personen
2 Pfund Möhren, 2 Eßlöffel Fett, 1 Eß- löffel Mehl, 2 Magg's Fleischbrühwürfel, 1/2 Teelöffel Zucker, Salz und Petersilie.
Die Möhren in feine Streifen schneiden, im zerlassenen Fett dünsten, knapp 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Magg's Fleischbrüh- würfeln dazuschütten und garochen. Das mit wenig Wasser glattgerührte Mehl und ein wenig Zucker beifügen und durchkochen, nach Salz ab- schmecken und feingehackte Petersilie darüberstreuen.



Mey-Kragen
mit dem feinen Wäschestoff, der Kragen ohne Ärger



Sport Derby Ideal
Kein Waschen — kein Plätten!
Schmutzig? Weg damit!
Hygienisch — zeitgemäß!
Das ganze Duzend... M 2.50
Stück M 1.25 3 Stück M 0.65
realistische Mit Abbildungen kostenlos

E. Speiser
Sinsheim.

Manche Hausfrau wundert sich,
daß die Böden und Trepp- en bei der Nachbarin stets sauber sind. Das ist kein Geheimnis, sie ver- wendet das **Regina Hart- glanzwachs.** Die damit ge- pleigten Böden und Trepp- en nehmen den Schmutz gar nicht mehr an, durch leichtes Bürsten erscheint der alte Hochglanz wieder.

REGINA HARTGLANZWACHS
Verkaufsstelle: Richard Wag- ner-Drogerie, Schudak.

Kaffee
ist eine Spezialität meines Hauses. Tägl. frische Röstun- gen in einer Großrösterei

Bewährte, gute Mischungen:
1/4 Pfd. Pak. 63, 70, -85
Eine billige Mischung offen 1/4 Pfund -47

SCHREIBERS-KAFFEE
coffeinfrei
sehr preisw., volles Aroma, gut bekömmlich, stets frisch geröst. 1/4 Pfd. Paket -85

Zu verkaufen Hofgut
mit ca. 110 Morgen, mit Vieh und Fahrnissen, **nicht Erbhof**, die Wecker liegen auf großen Parzellen beim Haus. Nur mündliche Aus- kunft wird erteilt durch

J. Litterer, Immobilien
Bad Wimpfen, Telefon 724.

Zu verkaufen
Gutgehendes Kolonialwarengeschäft im Neckartal (Umsatz nachweisbar). **Anzahlung nur 5000 RM.** Kolonialwarengeschäft mit Kohlen- handlg., Todesfallhalber **Anzah- lung 4-5000 RM.**

Zu verpachten
Kolonialwarengeschäft mit Eisen- handlung, Todesfallhalber erforder- liches Kapital 3000 RM. **Lieber- gabe sofort.** Näheres erteilt:
J. Litterer, Immobilien
Bad Wimpfen, Telefon 724.

Schreiber's Kaffee — Ersatz — Mischg. mit (25%) Bohnenkaff.
1/2 Pfund Paket -37
Malzkaffee offen Pfund -22
Mühlen Franck (Cichorien) Paket 16 und -22
Pfeiffer und Dilliers Kaffee Zusatz — Essenz
Weber's Carlsbader Kaffee gewürz
Dosenmilch u. gezuckert ungez. Marken: Milchmädchen, Libby und Gemeinschaftsmarke.

3 0/0 Rabatt
(Dosenmilch ausgenommen)

Schreiber

kleine
Anzeige ist besser
als keine
Anzeige.

